

Ich war 38, als ich Oma wurde

Wir sind wohl das, was einige als gutbürgerliches, wohlsituiertes Elternhaus bezeichnen würden. Wir haben unsere Kinder liebevoll aufgezogen, waren immer sehr auf ein harmonisches Familienleben bedacht, haben viel gemeinsam unternommen – und dann das ...

Unser Leben war immer ein großes „Wir“ – Schwimmen, Tierpark, Urlaube. Das möchte ich weitergeben. Ich wünsche mir, dass unsere Kinder einmal ebenso heile Familien haben. Ich bin durch meine Kindheit einfach geprägt: Meine Mutter musste viel arbeiten, weil mein Vater früh gestorben ist. Sie hatte nie viel Zeit für uns – meine Kinder sollten etwas haben von ihrer Mutter.

Mein Mann ist Schornsteinfeger, und als er sich 2003 selbstständig machte, übernahm ich die Büroarbeit. Dazu Aufgaben im Haus, Garten und mit den Kindern – ich hatte immer schon lange Tage. Wir haben unsere Kinder sehr christlich erzogen, das war uns beiden wichtig. Wir wollten eine gute Wertebasis schaffen.

Zur christlichen Erziehung gehört eigentlich auch, dass man mit Sex bis zur Ehe wartet. In der Praxis sieht das anders aus, da muss man realistisch bleiben. Wir haben es unseren Kindern nicht verboten. So weit waren wir gar nicht. Jessi wurde mit 14 schwanger, da war sie gerade zwei Monate mit ihrem Freund zusammen. Das ging alles so schnell, wir hatten gerade erst kapiert, dass sie überhaupt einen festen Freund hat. Anica, ihre ältere Schwester, hatte noch gar keinen Partner gehabt. Wir waren als Eltern auf diese Thematik nicht eingestellt. Wie so oft waren hier die Kinder schneller in der Entwicklung, als wir als Eltern es realisierten. Doch Aufklärungsgespräche hatten wir schon gehabt, beide Mädchen wussten über Verhütung Bescheid.

Heute weiß ich, dass Jessi damals gern die Pille genommen hätte. Aber sie hat mir nichts von diesem Wunsch gesagt. Wäre sie zu mir gekommen, hätte ich sie ihr nicht verboten. Eine Mutter wäre naiv zu glauben, dass sie solche Pläne verhindern kann.

Irgendwann habe ich gemerkt, dass etwas nicht stimmt. Jessi veränderte sich. Sie wich meinen Blicken aus,

mied Gespräche. Ich merkte, dass sie mir etwas verheimlichte. Eines Tages hatte Jessica Besuch von Freundinnen, danach fand ich im Mülleimer einen Schwangerschaftstest. Als ich sie darauf ansprach, erklärte sie mir, dass ihre Freundin den Test gemacht habe. Ich war ahnungslos!

Später wusste ich, dass es Jessi war, die den Schwangerschaftstest gemacht hatte. Sie hatte mich angelogen. Das hat mich sehr traurig gemacht. Warum war sie nicht zu mir gekommen? War ich eine schlechte Mutter? Heute bin ich mir sicher: Ich habe nicht versagt. Meine Tochter war einfach fertig, traute sich nicht, mir die Schwangerschaft zu beichten.

Dann kam Anica, ihre große Schwester, zu mir. Jessi hatte sich ihr anvertraut. Ich bin dann in die Offensive gegangen, habe Jessi angesprochen und einen Termin beim Frauenarzt gemacht.

Ich war 38 Jahre alt. Mein Mann und ich haben ein Jahr vorher noch selbst überlegt, ob wir ein viertes Kind möchten. Jetzt war uns Jessi zuvorgekommen. In der gynäkologischen Praxis wurde Jessica untersucht, und bei mir flossen die Tränen. Ich glaube, ihr war zu dem Zeitpunkt gar nicht bewusst, was gerade passiert. 14 Jahre alt und schwanger.

Ich habe es dann meinem Mann erzählt. Er war fix und fertig. Uns beiden war aber klar: Wir helfen, wo wir können. Jessi muss all unsere Unterstützung jederzeit spüren, ebenso ihr Freund. Die Lehrer in der Schule signalisierten auch Hilfe, wir wurden langsam doch zuversichtlich, dass wir es schaffen könnten. Gemeinsam. Ich wollte aber unbedingt vermeiden, dass Jessi das Gefühl bekam, von uns überrannt zu werden. Sie sollte

frei entscheiden können. Wir haben sie nicht gezwungen, das Kind zu behalten. Wir hätten auch die andere Entscheidung mitgetragen.

Ich selbst musste mich auch mit der Situation erst anfreunden. Ich bin nicht gerade vor Freude schreiend herumgelaufen: „Juhu, ich werde Oma!“ In der Nachbarschaft und im kleinen Ort hier wurde natürlich geredet: die junge Tochter schwanger, und das in einem so christlichen Elternhaus! Die Leute haben sich aber dann schnell beruhigt. Von unseren ganzen Freunden und der Familie kam nur Zuspruch.

In einer solchen Situation als Mutter helfen zu dürfen war für mich eine Erleichterung. Es wäre viel schlimmer gewesen, wenn Jessi mich abgelehnt hätte und es allein hätte durchziehen wollen.

Jessi wurde in kürzester Zeit viel reifer. Sie war nicht mehr das kleine Mädchen. Ich war mir sicher, dass sie den Schulabschluss packen würde. Sorgen machte mir nur, wie bei der Ausbildungsplatzsuche ein potenzieller Arbeitgeber auf eine so junge Mutter reagieren würde. Dass sie nun sogar ihren Wunschberuf Krankenschwester lernen kann, erleichtert mich enorm.

Es wäre ohne uns nicht gegangen, das ist ihr und uns klar. Ich versorge ein Baby zusätzlich zu Jessi, außerdem noch eine 19-jährige Tochter und einen fast 15-jährigen Sohn.

Seit drei Jahren ist nichts mehr wie vorher. Wir müssen alle Rücksicht auf die kleine Amelie nehmen: Mittagsschlaf, Urlaubsplanung, Jessicas Lernphasen. Mein Mann und ich sind zum Schlafen in ein ganz kleines Zimmer gezogen, damit Mutter und Kind zusammen viel Raum haben.

Wir alle mussten im wahrsten Sinne des Wortes Platz machen für die neue Situation. Anica hat jetzt unten im Keller ein Zimmer mit Gäste-WC, wo sie sich wohlfühlt. Thomas ist schon genervt, wenn er leise sein muss wegen der Kleinen. Aber das würde ihn vielleicht auch ner- >>>

„Jessi wurde mit 14 Jahren schwanger, ihren Freund hatte sie erst zwei Monate“

„Wir hatten ja selbst überlegt, ob wir noch ein viertes Kind möchten“

ven, wenn er noch eine kleine Schwester oder ein Brüderchen bekommen hätte. Ich musste mir klar werden, wann helfe ich, wann halte ich mich besser zurück. Denn ich bin gleichzeitig Mutter und Oma.

Auch für Jessi ist das hier eng. Am liebsten hätte sie eine eigene Wohnung mit Amelie und ihrem Freund, das kann ich verstehen. Aber es geht leider nicht. Sie möchte ihre Ausbildung machen. Sie muss morgens früh raus. Ich bringe Amelie dann in den Kindergarten, hole sie mittags wieder ab. Ich koche und kümmere mich um die Einkäufe. Es ist schwer für alle. Aber ich denke, dass wir es im Rahmen unserer Möglichkeiten richtig machen.

Ich bin jedenfalls sehr stolz auf meine Tochter! Ich finde, dass Jessi das ganz toll macht mit Amelie. Auch der Papa kümmert sich rüh-

rend, wenn er da ist. Er arbeitet in einer anderen Stadt, ist jedes Wochenende bei uns.

Mein Verhältnis zu Amelie ist das einer Oma zu ihrer Enkelin. Anders darf es auch nicht sein. Sie ist nicht mein Kind, sie ist Jessis Tochter. Ich liebe sie über alles, und wenn

ich daran denke, dass sie irgendwann nicht mehr hier leben wird, tut das mir und meinem Mann sehr weh.

Jessi hat mir immer das Gefühl gegeben, dass sie viel auf mein Urteil gibt. Sie hört auch auf die Kindergärtnerin und gibt mir das weiter. Wir sind so etwas wie eine Erziehungsgemeinschaft. Alle ziehen an einem Strang. Jessi guckt sich manches von mir ab. Genauso beobachte ich ihre Leichtigkeit, mit der sie schwierige Situationen meistert.

Als Amelie ein Jahr alt war, ging bei mir nichts mehr. Ich bin nach zwei Knie-Operationen und wegen Überbelastung für vier Wochen zur Kur gefahren. Eine Freundin hat hier den Haushalt geschmissen. Ich genoss die Ruhe: mal nichts machen müssen. Einfach mal so für mich sein.

Ich habe mir jetzt freie Stunden regelrecht auferlegt: Ich gehe konsequent

einmal in der Woche in die Sauna und zum Sport. Für meine Ehe waren die letzten Jahre ebenfalls eine Belastung: Auszeiten müssen auch wir nehmen, nur für uns als Paar. Mein Mann und ich sind letztes Jahr eine Woche nach Zypern geflogen. Das war wunderschön, und wir haben gemerkt, dass wir solche Reisen öfter machen müssten. Weil nur wir beide eines Tages im Haus übrig bleiben werden.

Ich hätte mich gern während der ganzen Zeit mit anderen Frauen in meiner Situation ausgetauscht. Ich habe im Internet gesucht und nichts gefunden. Es gibt fast 5000 Geburten minderjähriger Mütter im Jahr. Wo sind die Großmütter? Ich selbst bin nicht schneller gealtert, nur weil ich schon eine Enkelin habe. Ich denke, ich bin eine recht lockere Oma, so wie Jessi eine sehr lässige Mutter ist. Es ist schon ein Unter-

schied zu meiner eigenen Entwicklung. Ich habe mein erstes Kind mit 21 bekommen, da war ich längst verheiratet, und wir hatten eine richtige Familienplanung. Mir ist immer besonders wichtig, dass sie trotz Kind ihre Jugend genießen kann. Sie soll die Verantwortung tragen für ihre Tochter, aber das pubertierende Mädchen Jessica soll auch mal ein sorgloser Teenager sein dürfen. Jessi ist eine tolle Mama, die ihre Tochter über alles liebt, und ihr Freund ist eine hervorragende Wahl. Die drei werden es schaffen!

Und die kleine Amelie fühlt sich hier pudelwohl. Neulich habe ich ihr erzählt, dass ihre Mama jetzt anfängt zu arbeiten. Dass Amelie dann bald mit Mama und Papa in eine eigene Wohnung zieht. Amelies Antwort darauf war: „Und du kommst auch mit!“ <

Zum Weiterlesen

Wie ist es, ein Kind zu bekommen, wenn man selbst noch eins ist? Die hier abgedruckte Geschichte von Franziska (41) aus Bispingen ist eine von 20, die im Buch „Teenagermütter“ Einblick geben in die Nöte, aber auch Freuden von Teenager-



Müttern und ihren Angehörigen. Antje Diller-Wolff: „Teenagermütter“, Schwarzkopf & Schwarzkopf, 9,95 Euro

„Ich denke, ich bin eine lockere Omi. So wie Jessi eine lockere Mama ist“

FOTO: PR

Kein Antibiotikum – trotzdem gründlich

Umckaloabo® packt den Infekt* an der Wurzel

Dreifach wirksam, einfach gut

- gegen Viren
- gegen Bakterien
- gegen Schleim

Umckaloabo® wirksam · pflanzlich · gut verträglich



Umckaloabo® ist eine eingetragene Marke, Nr. 644318. Umckaloabo® 8 g/10 g Flüssigkeit. Für Erwachsene und Kinder ab 1 Jahr. Wirkstoff: Pelargonium sidoides-Wurzeln-Auszug. Anwendungsgebiet: Akute Bronchitis (Entzündung der Bronchien). Enthält 12 Vol.-% Alkohol. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. ISO-Arzneimittel – Ettlingen. www.umckaloabo.de *akute Bronchitis